

Bedürftige besuchen und helfen

Die Osthilfe war 2019 zu Besuch in Sensburg

In diesem Jahr galt unsere Besuchs- und Informationsreise den von unserem Verein unterstützten Personenkreis im Raum Sensburg (Mragowo) in Ostpreußen. Wir, Karin und Hans Hely waren von 25. Mai bis 3. Juni unterwegs, um uns über die Nöte und Bedürfnisse der unterstützten Personen zu informieren und den persönlichen Kontakt zu pflegen.

Unsere Anreise nach Ostpreußen führte uns diesmal über Breslau und Lodsch und war dank einer neuen von Breslau nach Lodsch führenden Autobahn etwa genauso lang wie jene Strecke über Frankfurt/ Oder, die wir bei früheren Reisen wählten. In Lodsch besuchten wir eine von der Osthilfe unterstützte Familie, die wir bisher noch nicht aufgesucht hatten. Nach einer Übernachtung war die Anreise weniger anstrengend, wenngleich die letzten 270km nach Verlassen der Autobahn gute vier Stunden Fahrzeit erforderten.

Als Quartier in Sensburg nutzten wir die Ferienwohnung von Margarete Narkiewicz. Das Haus liegt am Stadtrand von Sensburg. Hinter dem Haus fällt das Gelände steil ab zu einem kleinen Bach. Auf der anderen Seite beginnt ein Waldstück. Da wir geografisch einige hundert Kilometer nordöstlich von Mainz waren, tagte es deutlich früher. Geweckt wurden wir vom Licht, dem Gequake der Frösche und den Rufen des Kuckucks, ungewohnt aber angenehm.

In der Stadt begegneten uns, vermutlich saisonbedingt, nur wenige Touristen, was die Stadt unter der Woche trist erscheinen lässt. Die Situation hat sich dahingehend verändert, dass Supermärkte am Stadtrand entstehen aber in der Innenstadt Geschäftsräume leer stehen und Gaststätten schließen. Statt der Ein-Euro-Läden wie bei uns gibt es viele Secondhand-Läden mit Kleidung ab 5€ das Kilo. Von dem Wachstum der Wirtschaft in Polen ist hier nichts zu sehen. Eine weitere Veränderung im ländlichen Raum sind fehlende Busverbindungen, nachdem inzwischen Privatunternehmen dafür zuständig sind. Für Arme, Alte und Kranke eine deutliche Verschlechterung der Lebensumstände.

Wie vor zwei Jahren begannen wir unser Besuchsprogramm bei Pfarrer Mendroch. Der Pfarrer hat seine Dienstzeit um zwei Jahre verlängert und geht endgültig zum Jahresende in Ruhestand. Er zieht in einen Nachbarort und will uns bis ein Nachfolger eingesetzt ist weiter bei der Betreuung helfen. Offiziell ist dann der Kirchenvorstand der Gemeinde verantwortlich. Weiter berichtete er, dass in den vergangenen zwei Jahren drei der von der Osthilfe unterstützten Personen verstorben sind. In einem Fall handelt es sich um die Mutter einer

Epileptikerin. Sie ist außerdem auf einem Auge blind, leidet an Rheuma und bedarf weiterhin der Unterstützung. Neben regelmäßigen Hilfen unterstützt Pfarrer Mendroch die Hilfsbedürftigen auch durch den Kauf von Heizmaterial oder Kartoffeln. Leider haben nicht alle Hilfen Erfolg. In einem Fall kaufte er einer auf dem Land wohnenden neunköpfigen Familie Hühner, die ein halbes Jahr später der Fuchs holte.



Bild 1 Massengrab auf dem Friedhof in Seehesten (Szeszno)

In der Folgezeit besuchten wir 15 Einzelpersonen und Familien und informierten uns über deren Gesundheitszustand und Bedürftigkeit. Margarete unterstützte uns wie vor zwei Jahren als Dolmetscherin bei den nur polnisch sprechenden. Sie war mit uns mehrere Vormittage unterwegs, wofür wir sehr dankbar sind. Ein Ziel war der Friedhof in Seehesten (Szeszno), wo vor vielen Jahren auf Initiative von Familie Müller ein Massengrab einen Grabstein und ein großes Holzkreuz erhielt. Der Fuß des Holzkreuzes war vermodert und das Kreuz wurde letzten Herbst ersetzt. Margarete organisierte den Bau und das Aufstellen. Das konnte aber nur geschehen, weil Pfarrer Mendroch die Einwände des katholischen Kollegen zerstreute, der zunächst ein neues Kreuz ablehnte. Wir besichtigten das Kreuz, befreiten die Grabstätte von

Wildwuchs und stellten, wie in Polen üblich, neue künstliche Blumen aufs Grab.

Ein anderes Ziel am Rand des Zuständigkeitsgebietes der evangelischen Kirchengemeinde waren die Brüder P. Sie sind bezüglich ihrer geistigen Fähigkeiten eingeschränkt. Als wir sie im Sommer vor 6 Jahren zum ersten Mal besuchten, war ihre Mutter im Frühjahr verstorben. Die Mutter organisierte die Arbeit auf dem zirka 7ha großen Bauernhof weit ab vom nächsten Dorf. Damals

hatten sie noch 2 Kühe die regelmäßig kalbten, fütterten Schweine und Federvieh. Sie bauten Kartoffel und Gemüse für den Eigenbedarf an.

Als wir dieses Mal am Hof vorfahren sehen wir gerade noch, wie die beiden Brüder eilig im Haus verschwinden. Zunächst denken wir, sie haben uns erkannt und kommen gleich wieder heraus. Aber weit gefehlt. Wir klopfen an das verriegelte Gartentor, dann an die vier vom Weg erreichbaren Fensterrahmen, weil wir nicht wissen in welchem Zimmer sich die beiden aufhalten. Nichts geschieht. Karin sieht einen der beiden oben im Fenster in der Giebelwand. Nach wiederholtem Klopfen ohne Reaktion will Margarete zurückfahren, weil bereits der Pfarrer uns darauf hinwies, dass mit den Beiden schwierig Kontakt aufzunehmen sei. Nach zirka 30 Minuten kommt eine Nachbarin des Weges. Margarete spricht sie an und bittet sie den Brüdern zu erklären, dass wir im Auftrag des Pfarrers kommen. Auch sie klopft an die Fensterrahmen, ruft die beiden mit Namen und bittet sie zu öffnen. Keine Reaktion. Wir wollen nicht aufgeben, denn ein zweites Mal werden wir die 30km nicht anreisen.

Irgendwann hört man die beiden hinter der Tür diskutieren. Endlich nach etwa einer Stunde öffnet sich die Tür und der ältere tritt heraus. Wir versichern, dass wir nicht ins Haus wollen sondern uns auch gern auf der Treppe zum Haus mit ihnen unterhalten. Anscheinend war dies das Problem. Kurze Zeit später erscheint auch der andere. Beide trugen Kleidung, die wir ihnen letztes Jahr geschickt hatten. Die Stimmung war gelöst und man konnte sich mit ihnen unterhalten.

Der ältere hat sich beim Heu holen den Fuß gebrochen und humpelt leicht. Sie berichten, dass sie keine Kühe und Schweine mehr halten. Die Kühe hätten nicht mehr gekalbt. Lediglich Hühner füttern sie noch, einige wegen der Eier andere zum Verkauf. Sie bauen Kartoffeln, Gemüse und Kohl für den Winter an. Aktuell müssen die Kartoffeln gejätet und das Gras gemäht werden. Die Apfelbäume tragen dieses Jahr nur wenig. Auf dem Hof steht wie vor sechs Jahren ein alter defekter Traktor. Auch das Moped, mit dem wir sie bei einem der letzten Besuche fahren sahen, ist defekt. Nur Fahrräder stehen zur Verfügung, um ins nächste Dorf zu kommen. Vielleicht hilft unser Geld, das Moped wieder instand zu setzen. Es war ein Geschenk ihrer in Deutschland lebenden Schwester. Bei jedem unserer vier Besuche wurde ein Besuch der Schwester angekündigt und jedes Mal war er bei Nachfrage nicht erfolgt. Wegen ihres Landbesitzes erhalten sie nur eine ganz geringe staatliche Unterstützung. Geben sie das Land ab, fehlt ihnen ihr Lebensinhalt, die Beschäftigung in der Landwirtschaft. Unsere Hilfen für Medikamente und

Kohlen für den Winter helfen den beiden, ihr Leben selbst in der Hand zu behalten.



Bild 2: Pfarrer Piotr Mendroch

Familie K. bewohnt seit 1957 die Dachgeschosswohnung eines Hauses, dessen Wohnungen die Stadt Mragowo vor einigen Jahren als Eigentumswohnungen verkaufte. Neben Familie K. auch an solvente Käufer, die das Haus renovierten und dabei wenig Rücksicht auf die finanziellen Möglichkeiten der Familie K. nahmen und sie zur Aufnahme von Krediten zwangen. Bei diesen Arbeiten wurde der Kamin beschädigt. Fam. K. kann ihn nicht mehr nutzen und muss elektrisch heizen. An kalten Wintertagen sitzen sie in Decken gehüllt im spärlich beheizten Zimmer. Inzwischen ist Herr K. nach langer Krankheit verstorben. Neben Frau K. wohnt die Tochter Dovota (51 Jahre) in der 27m² großen Wohnung. Sie hat

Schneiderin gelernt, auch viele Jahre in diesem Beruf gearbeitet bis ihre physische Erkrankung ausbrach und sie nicht mehr in der Lage war zu arbeiten. Zur Prüfung der Bedürftigkeit, muss sie alle drei Monate nach Allenstein zum Sozialamt. Die Zukunft der Tochter ist die Hauptsorge der fast 90 jährigen Frau. Was wird aus Dovota, wenn sie gestorben ist, kann sie die Wohnung halten? Seit Jahren ist Frau K. praktisch bettlägerig und schafft nur noch den Weg zur Toilette. Nach einer Gallenoperation kam es zu einem Gewebebruch, der schlecht verheilte und sie stark behindert. Dazu kommen Herzprobleme, Wassereinlagerungen in den Beinen, ein Knie ist angeschwollen und sie kann es nicht belasten. Sie ist außerdem depressiv, kennt sich trotzdem in der Tagespolitik aus, spricht deutsch und kann gut erzählen. So erfahren wir manch Leidvolles aus ihren Leben nach dem Ende des Krieges und auch von vielen Massengräbern, um die sich nie jemand kümmerte.

Herr G. ist 92 Jahre alt, leidet unter Bluthochdruck und Arthrose in den Knien. Seit dem Tod seiner Frau vor 4 Jahren pflegt er seine 58 jährige Tochter Maria alleine. Sie bewohnen den über eine steile Treppe erreichbaren ersten Stock ihres Hauses. Die Wohnung ist für polnische Verhältnisse groß. Im Erdgeschoss wohnt der Enkel von Herrn G. während seines Studiums.



Bild 3 Evangelische Kirche in Sensburg mit Pfarrhaus und Sozialstation (links)

Maria leidet unter dem Down Syndrom. Seine Frau und er betreuten sie von Geburt an zu Hause. Ihre Einschränkungen seien so umfangreich, sagt Herr G., dass die Unterbringung in einer Tagespflege nicht möglich war und auch aktuell nicht möglich ist. Maria kann nicht sprechen und gibt nur unartikulierte Laute beziehungsweise Schreie von sich. Eine Verständigung mit ihr ist offensichtlich nicht möglich. Ebenso wenig ist sie in der Lage etwas kontrolliert zu tun, weshalb die Tür zu ihrem Zimmer durch ein halbhohe Gitter gesichert ist. Obwohl der Verschluss einfach zu bedienen ist, kann Maria ihn nicht öffnen. Das Gitter ist erforderlich, damit Maria nicht unbeaufsichtigt das Zimmer verlassen kann und sich versehentlich verletzt, zum Beispiel, weil sie die Glaselemente in den Türen mit der Faust einschlägt oder die steile Treppe hinunterfällt. Das Zimmer ist einfach eingerichtet mit Bett Sessel und Schrank. Die meiste Zeit saß sie zusammengekauert auf dem zerschlissenen Sessel. Zur Unterstützung bei der Arbeit im Haushalt und der Pflege beschäftigt Herr G. zwei Zugehfrauen, die sich tageweise abwechseln und von 11 bis 17Uhr helfen. Herr G. holt morgens Maria aus dem Bett, das mit einem zusätzlichen Brett gegen Herausfallen der Tochter gesichert ist, wäscht sie und kleidet sie an. Er

bereitet das Frühstück vor und sie frühstücken zusammen. Auch die für den späteren Vormittag vorgesehene Zwischenmalzeit bereitet er vor. Außer an Sonntagen, wo er alleine mit Maria ist, helfen ihm tagsüber die Frauen. So kann er auch mal das Haus verlassen, die nötigen Arztbesuche tätigen, Einkäufe und Behördengänge erledigen. Beim Abendessen ist er mit Maria wieder alleine und muss ihr eine Höschenwindel anziehen bevor er sie zu Bett bringt. Die Aufwendungen für die Haushaltshilfen werden gerade durch die staatliche Unterstützung für Maria gedeckt. Alle anderen Kosten wie zum Beispiel der Aufwand für Essen und Kleidung, die Zuzahlung zu den Windeln (50€ pro Monat) und die zu anderen Medikamenten schmälern die Rente von Herrn G.

Die geschilderten Beispiele zeigen, dass Hilfe von außen nach wie vor nötig und angebracht ist. Bei all unseren Besuchen wurden wir herzlich begrüßt und alle baten uns, den Spendern ihren herzlichen Dank für die Unterstützung weiter zu leiten. Aber es ist nicht nur das Materielle, das die Menschen freut, es ist auch unser an sie Denken und das Gefühl nicht allein gelassen zu sein mit ihren Nöten und Ängsten. Es waren zehn erlebnisreiche Tage, die uns wieder vor Augen führten, was Bedürftigkeit in ihren vielen Facetten bedeutet und uns motiviert, mit unseren Anstrengungen fortzufahren. Wenn sie Fragen haben, sprechen sie uns gerne an.

Wenn sie uns beim Helfen unterstützen wollen, werden sie Fördermitglied im Verein **Osthilfe Mainz Lerchenberg e.V.**, außerdem ist jede Spende willkommen und hilft Not zu lindern.

Karin und Hans Hely

Kontakt: Annette Kehrs, Tel. 06131/ 71721 (abends nach 20:00 Uhr oder am Wochenende) oder

e-mail: osthilfe.mz-lerchenberg@t-online.de

Spendenkonto: Mainzer Volksbank IBAN: DE21 5519 0000 0397 5480 25